

andere Zeit tut sich auf. Aus der Enge mittelalterlicher Burghöfe treten wir in die weiträumigen Gartenanlagen, die ein lebensfreudiges Jahrhundert schuf als Rahmen für seine glanzvollen Feste, treten wir in die lichten Hallen und Räume der Schlösser des 18. Jahrhunderts, die diesen Gärten eine prunkvolle Kulisse boten.

Wir beginnen unsere Wanderung an der Mündung der Zschopau. In einem breiten Tale, das Berge umsäumen, fließt die Freiberger Mulde dahin. Oft treten die Berge hart an den Fluß heran, über dem sie schroff aufragen, wie der Leisniger Burgberg, der aus der Ferne grüßt. An der Mündung der Zschopau in die Freiberger Mulde liegt das kleine Schloß

### Schweta

Der in rechtwinkeligem Grundriß errichtete Renaissancebau mit Treppenturm auf der Hofseite ist auf den beiden Langseiten mit je einem Renaissancegiebel geschmückt. Zu den Ausstattungsgegenständen des Schlosses gehört ein Sandsteinkamin, dessen Wappen uns die Geschichte des Schlosses erzählen. Der Kamin, ein prächtiges Werk der Bildhauerkunst der Renaissancezeit, um 1580 entstanden, zeigt reich ornamentierte Pilaster mit allegorischen Halbfiguren und auf dem Gesims eine Reihe von zehn Wappen. Im Oberbau ist das Jüngste Gericht dargestellt, ebenfalls von ornamentierten Pilastern eingeschlossen, zur Seite stehen die Figuren von Petrus und Paulus. Bibelsprüche sind auf den Zwischengliedern angebracht, nach denen man als Bekrönung die Gestalt Christi als Kinderfreund zu ergänzen hat. Der Kamin ist erst in späterer Zeit in solcher Eigenschaft an den jetzigen Platz versetzt worden; aus gewissen Einzelheiten darf geschlossen werden, daß der gesamte Aufbau ehemals einen Altar dargestellt hat, der vermutlich mit einem noch in der Kirche zu Technik befindlichen Taufstein von der Familie von Honsberg gestiftet worden ist.

Die Reihe der zehn Wappen hat Veranlassung zu der Sage gegeben, daß sie die Wappen der zehn Ehefrauen des Hans von Honsberg darstellen, von denen dieser neun ermordet habe.